

Julia, der „alte Johnny“ und Gemeinwesendiakonie

Dr. Ralf Kötter beim Gesamtpfarrkonvent 2018

Dr. Ralf Kötter, seit 2016 Dozent am gemeinsamen Institut für Aus-Fort und Weiterbildung (AfW) der rheinischen und westfälischen Landeskirchen (EKiR und EKvW) war Hauptreferent beim dies-jährigen Gesamtpfarrkonventstag, zu dem Bischof Dr. Christoph Meyns nach Seesen eingeladen hatte. Er referierte unter dem Titel „Du siehst mich - Gemeinwesen als Wesen der Gemeindegemeinschaft“ seine Erfahrungen und Ansätze einer wesentlich gemeinwesen-diakonisch ausgerichteten Gemeindegemeinschaft, die er selbst als Gemeindepfarrer über Jahre entwickelt hat. (vgl. zum Folgenden auch die Präsentation)

St. Andreas, Seesen von Hans-Jürgen Giesecke



Foto: Jonas Wölfle

Julia fühlt sich gesehen

Mit der erdachten Konfirmandin Julia eröffnet Dr. Kötter sein Nachdenken. Sie berichtet, das Größte im Gottesdienst sei für sie gewesen, als alle für Sie gesungen hätten „Hallo Julia“. Kötter gewinnt der dem bekannten Verhör (Axel Hacke) eine neue Pointe ab: Julia erlebt fast wie beim letzten Kirchentagsthema „Du siehst mich“, dass die ganze Gemeinde/ Kirche, der Gottesdienst um ihretwillen da sei. Sie fühlt sich gesehen und wahrgenommen. Da werde deutlich, dass auf solchen Wegen auch außerhalb des klassischen Angebotsprogramms von Gemeinden Kirche für Menschen wieder relevant werde und die Mitarbeit wieder Freude mache. Das ist eine Erfahrung, des in der Lukaskirche im Elsofftal über sieben gute Jahre entwickelten Modells einer sich ganz neu in Richtung Gemeinwesendiakonie ausrichtenden kirchlichen Arbeit. (www.kirchenkreis-wittgenstein.de/ev-kirchengemeinde-lukas, dort auch „Sieben auf einen Streich“.) Ausführlich können theologische Begründungen und geschilderte Erfahrungen nachgelesen werden in dem lesenswerten Buch „Das Land ist hell und weit“. (www.ebv-berlin.de/Das-Land-ist-hell-und-weit)

Das Bild der Andreaskirche (s.o.) symbolisiert durch seine an Lyonel Feininger angelehnte Maltechnik, wie Gemeinde (durch Kirchengebäude repräsentiert) Kirche mit anderen (weitere Gebäude) sein kann: Signale werden vom Turm wie empfangen, so auch gesendet. Netzwerk. Die Farbflächen stehen in Verbindung mit dem Kontext, der jahreszeitliche und tageszeitliche Wechsel ist integriert.

Von der Situation her denken

Nur wenn Kirche zu einem gesellschaftlichen Akteur in bürgerschaftlichem Engagement sich entwickle, sei sie wirklich „nah bei den Menschen“ und noch anschlussfähig. Das bedeute als Perspektive, nicht mehr von Angeboten her zu denken, sondern von einer Analyse des Sozialraums und vom Kontext her. Dann werde nicht mehr aus Tradition her denkend die Binnenlogik fortgesetzt, sondern aus der Situation her gedacht und entwickelt. In der Präsentation ist an vielen Begriffen und Schlagworten die Neuorientierung dann erläutert.

Eine Erfahrung mit solcher Arbeitsweise, so Dr. Kötter, war, dass es auf solche Weise auch wieder viel Interesse und Lust gibt, Kirche mitgestalten zu wollen. An mehreren gesellschaftlichen Problemfelder legte der Referent erzählend dar, wie vorgegangen wurde: welche Netzwerkpartner in Kommunen, Wirtschaft bis hin zur Universität gefunden wurden, wie Finanzmittel zu fließen begonnen.

Als ein Beispiel für die Arbeit kann verwiesen werden auf Initiativen zur Verbesserung von Mobilität der wenig mobilen Bevölkerungsteile auf dem Lande. Im Eder- und Elsofftal in Wittgenstein (Westfalen) dreht sich die Kirchengemeinde nicht um sich selbst, sondern kümmert sich um die Menschen und deren Bedürfnisse. („Kirche fährt zu den Menschen“ www.evangelisch.de/themen/wittgenstein)

Bewegung der Entäußerung

Im Vortrag wurde nur kurz auf theologische Begründungsfiguren einer solchen Kirche mit Anderen hingewiesen, unter anderem auf Johannes Bugenhagen: „Der alte Johnny liegt mir am Herzen“. Die Reformation war „eine sozialräumliche Bewegung“ und folgt darin der Bewegungsrichtung der Inkarnation Gottes, der Entäußerung Christi in Entgrenzung hinein. Stärker als beim Vortrag in Seesen auf kirchentheoretische, theologische Begründungszusammenhänge ausgerichtet ist ein Artikel im Deutschen Pfarrerblatt. Dort kommt der für Kötter bedeutsame Vorgänger Johannes Bugenhagen, als Urmodell (darum „alter Johnny“) einer solchen reformatorischen Ausrichtung von Gemeindeführung in den Blick und zu Wort. (www.pfarrerverband.de/pfarrerblatt/index.php?a=show&id=4491)

Kirche genieße bei anderen Playern etwa in der Politik viel Vertrauen (Kirchengemeinde) und könne Professionalität (Diakonisches Werk) einbringen. Gemeinde und Diakonie rücken dadurch wieder enger zusammen. „Menschen müssen sehen: wir können unseren Raum gemeinsam gestalten.“

Dr. Kötter zeigte als Struktur der entstandenen Vernetzungen von Problemfeldern, Themen, Hilfsangeboten und Netzwerkpartnern ein Cluster in Form einer Weintraube. (vgl. Präsentation). „Gebt .so wird euch gegeben“, sei eine wichtige Erfahrung geworden.

Natürlich galt es Empfindlichkeiten und Verletzungen zu überwinden und Skeptiker und Kritiker zu überzeugen. Es braucht auch die Begleitung notwendiger Abschiede bei solcher Neuausrichtung. Es könne aber auf die Dauer nicht um „palliativtheologische Begleitung“ als Hauptsache des Pfarrdienstes in einer Kirche auf dem Rückzug gehen.

Auf den anregenden Vortrag hin, wurden beim Gesamtpfarrkonvent dann in Form des Open Space aus der Runde der Teilnehmenden 9 Themen genannt, zu denen sich Gesprächsgruppen für eine Stunde im Kirchenzentrum Seesen trafen. Anschließend konnten Fragen an den Referenten gerichtet werden. Mit dem Bonmot „In unserem Hirn gibt es den Frontallappen, der kein Jammerlappen ist“, das noch einmal die Aufbruchsdimension dieser Neuorientierung unterstrich, gingen die Teilnehmenden in die Mittagspause. Es schlossen sich Kurzberichte aus Kollegium des Landeskirchenamtes und Pfarrerausschuss an, bevor der Tag mit einem Abendmahlsgottesdienst in der St. Andreaskirche ausklang.

Save the Date:

Für den Gesamtkonvent 2019 ist als Termin Mittwoch, 25. September in der Weststadtgemeinde Braunschweig vorgesehen.